

treten wurde. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die Ausgrabungen nicht weitergeführt werden. Dies ist u. a. auch deshalb nötig, weil in mehreren Punkten die Ausgrabungen über das, was aus der schriftlichen Überlieferung erkennbar ist, weit hinaus gehen. Das gilt z. B. für Anfang und Ende der Besiedlung des Platzes, für die sich die schriftliche Erstbezeugung von 1286 als völlig irrelevant erweist. Das gilt aber auch für den Nachweis von sehr früher Metallverarbeitung, von der aus den Schriftquellen nicht zu erfahren ist. In methodischer und sachlicher Hinsicht reicht das Düna-Projekt weit über den südharzer Bereich hinaus. Es muß als Vorbild für ähnliche Forschungen herausgestellt werden, mit denen in anderen Teilen der Bundesrepublik Deutschland eben erst begonnen wird.

Die vorgelegte Publikation präsentiert sich in Wort und Bild als sehr informativ und als ein für den Laien verständliches Buch. Den Autoren ist es gelungen, ihre teilweise verwickelten Beweisgänge dem Leser anschaulich nahezubringen.

Würzburg

Walter Janssen

Hans-Georg STEPHAN, *Die bemalte Irdenware der Renaissance in Mitteleuropa. Ausstrahlungen und Verbindungen der Produktionszentren im gesamteuropäischen Rahmen (Renaissance Decorated Pottery in Central Europe. Influences and Links of production centers throughout Europe)*. — Forschungshefte. Hrsg. vom Bayerischen Nationalmuseum München, Bd. 12. Deutscher Kunstverlag München 1987, 352 Seiten mit 228 Abb., 21 Farbtafeln und 6 Karten. Farbiger Umschlag. Halbleinen 168,— DM. ISBN 3-422-00779-2.

Die Zunahme von Fundgut der frühen Neuzeit, insbesondere von Keramik, macht es nicht verwunderlich, daß ein Archäologe einen ersten umfassenden Überblick zu einem Teilgebiet, nämlich der „bemalten Irdenware der Renaissance in Mitteleuropa“ gibt, der nicht zuletzt aufgrund der erst in jüngster Zeit ergrabenen Fundkomplexe (z. B. Hann. Münden, Witzenhausen, Minden, Coppengrave) dringend notwendig wurde. Stephans Forschungen zur mittelalterlichen Keramik reichen bereits in den Anfang der 70er Jahre zurück. Vom ihm gingen, nicht zuletzt durch die Arbeiten von W. HÜBENER, W. JANSSEN und U. LOBBEDEY angeregt, wesentliche neue Impulse zur Mittelalterkeramik aus, die methodisch u. a. von LÜDTKE (Schleswig), GLAESER (Lübeck), RING (Werla), PEINE (Minden) in Anlehnung oder Auseinandersetzung mit STEPHAN weitergeführt wurden. Seine weitere Forschungsarbeit führte STEPHAN auch bald auf das Gebiet der frühneuzeitlichen Keramik, insbesondere des Weserberglandes, da wissenschaftliche Forschungen, geschweige denn Anhaltspunkte zur Eingruppierung und Datierung völlig fehlten. Parallel dazu entstand u. a. die Arbeit von H. LÖBERT über das Duinger Steinzeug seit dem 16. Jahrhundert, die jedoch das Thema der zu besprechenden Arbeit nicht berührt. Erschwerend trat die Tatsache hinzu, daß sich die Ur- und Frühgeschichte wie auch die Mittelalterarchäologie kaum mit diesem Zeitraum beschäftigte. Da die Kunstgeschichte in der Regel qualitativ hochstehendes Kulturgut bearbeitet, fand sich auch hier nur in Einzelfällen ein Bearbeiter für bemalte Irdenwaren der frühen Neuzeit. Immerhin gibt es seit geraumer Zeit eine Reihe von Volkskundlern, welche auf dem Gebiet der Keramikforschung tätig sind. Hier ergab sich zum Verfasser ein fruchtbarer Kontakt, der sich inzwischen bis zu einem „Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter-Neuzeit)*“, Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung, Beih. 2, Kallmünz 1986, ausgewachsen hat. Das gleiche gelang ihm auch zu ausländischen Keramikforschern, von denen J. G. HURST das Vorwort beige-steuert hat. Viele Fachkollegen aus

der Archäologischen Denkmalpflege und den Museen zeigten sich zudem so aufgeschlossen, daß sie dem Verfasser auch unpubliziertes Material zur Verfügung stellten.

Der Forschungsstand ist, wie auch diese Arbeit beweist, regional recht unterschiedlich, die Forschung selbst in vollem Fluß. STEPHAN tastet sich über die dekorierte Keramik des Mittelalters in das Thema hinein, um den Ursprüngen bemalter Irdenwaren des 16. bis 17. Jahrhunderts nachzuspüren. Danach schließen Exkurse zu polychromen reliefverzierten Kacheln und Keramiken an, die aufgrund ihrer Verwendung und Technik keinen direkten Bezug zur bemalten Irdenware der Renaissance aufweisen. Im Anschluß daran werden als Hauptstück, regional geordnet, die „*Grundzüge der Entwicklung der Produktion bemalter Irdenware im deutschen Sprachraum im 16. und 17. Jahrhundert*“ behandelt. Als Hauptbeispiel für das Unterthema „*Ausstrahlungen und Verbindungen der Produktionszentren im gesamteuropäischen Raum*“ steht das Kapitel über den Einfluß von Werra- und Weserware auf Nachbargebiete und weiter entfernte Räume (S. 110ff.).

Für den Leser etwas irreführend erscheint im Inhaltsverzeichnis der Abschnitt „*Steinzeug und Irdenware im Rheinland*“ besonders hervorgehoben, was in der englischsprachigen Gliederung nicht geschehen ist (dafür erscheint bei der Abhandlung der polychromen reliefverzierten Keramik ein bayerisches Kapitel extra ausgewiesen).

Verdienstvoll ist auch, daß versucht wird, an Beispielen Entwicklungstendenzen der Produktion von „*Malhornware*“ bzw. bemalter Irdenware bis ins spätere 17. Jahrhundert aufzuzeigen: Eine Betrachtung (s. 187f.) auf immerhin über 50 Seiten zur verzierten Irdenware der Renaissance in Mitteleuropa (Bundesrepublik Deutschland, DDR, Schweiz, Österreich, CSSR, Schlesien) rundet den Forschungsüberblick ab. Wer sich einführend informieren will, sollte Vorwort, Vorbemerkung und Einführung lesen, um die unterschiedliche Quellenlage, den Überlieferungs- und Forschungsstand zu begreifen. Zwischenresümee (S. 184f.) und Schlußbetrachtung (S. 238f.) lassen die Komplexität der bemalten Irdenware im gesamteuropäischen Kontext (Fayence, glasierte Waren Westeuropas, rheinisches Steinzeug usw.) mehr als erahnen.

Der verhältnismäßig gute Forschungsstand im Werra-Oberwesergebiet (Werraware, früher nach einem ersten Fundort auch als Wanfrieder Keramik bezeichnet; Weserware) mit dem Nachweis von Export ermöglicht dem Verfasser, diese Region in einen breiten Rahmen zu betten (vgl. z. B. die schriftlichen und sachlichen Belege für die Anwesenheit von Töpfern aus dem Produktionsgebiet der Werraware in den Niederlanden, S. 194ff.).

Der Schwerpunkt der Monographie liegt ganz allgemein auf der Darstellung der regional unterschiedlichen Verzierungen und Gefäßformen, da insbesondere die Verzierung für erste Unterscheidungen, chronologische Aspekte, Erarbeiten von Werkstattkreisen und zur Erhellung von Kulturströmungen geeignet sind.

Malhornware und Keramik mit Pinseldekor stellen im Mitteleuropa des 16. Jahrhunderts gegenüber den einfachen Irdenwaren des späten Mittelalters etwas Neues dar. Im Verlauf des 15. Jahrhunderts treten zunehmend unverzierte glasierte Gefäße auf. Im 16. Jahrhundert sind es überwiegend Steinzeuggefäße, die Reliefverzierung zeigen. Die Übernahme neuer Eßsitten erforderten den Gebrauch des Tellers, dessen Spiegel und Fahne sich für die Dekoration anboten. STEPHAN stellt verschiedentlich fest, daß eine direkte Übernahme von Dekoren bemalter Keramiken des Mittelmeerraumes nach dem Norden nicht erfolgt ist. Doch dürfte von dort die Anregung gekommen sein, bemalte Gefäße herzustellen, wobei man auf das vorhandene Motivgut im eigenen Lande zurückgriff. Nicht unerwähnt bleibt die seit etwa 1600 stärker einsetzende Fayenceproduktion in Mitteleuropa (u. a. Arnstadt in Thüringen, Dießen am Ammersee).

Einige redaktionelle Versehen (Gliederung, s. o.; S. 24 Abb. 13: Faß statt Albarello; Farbtafeln XV, XVIII, XIX: zu kleine Abbildungen, obwohl Raum vorhanden) können nicht über den Handbuchcharakter des Buches hinwegtäuschen, zumal eine englische gekürzte Fassung beigegeben und ein ausführliches Literaturverzeichnis angefügt wurde.

Es bleibt zu hoffen, daß dies Buch Anregungen genug gibt, regional an diesem Thema verstärkt zu arbeiten, dennoch sind viele Fragen offen, die erst nach weiteren umfassenden Forschungen in den Regionen und schließlich im weiteren europäischen Rahmen behandelt werden können. Die Forschung kann für das vorliegende Werk nur dankbar sein.

Hannover

Hans-Wilhelm Heine